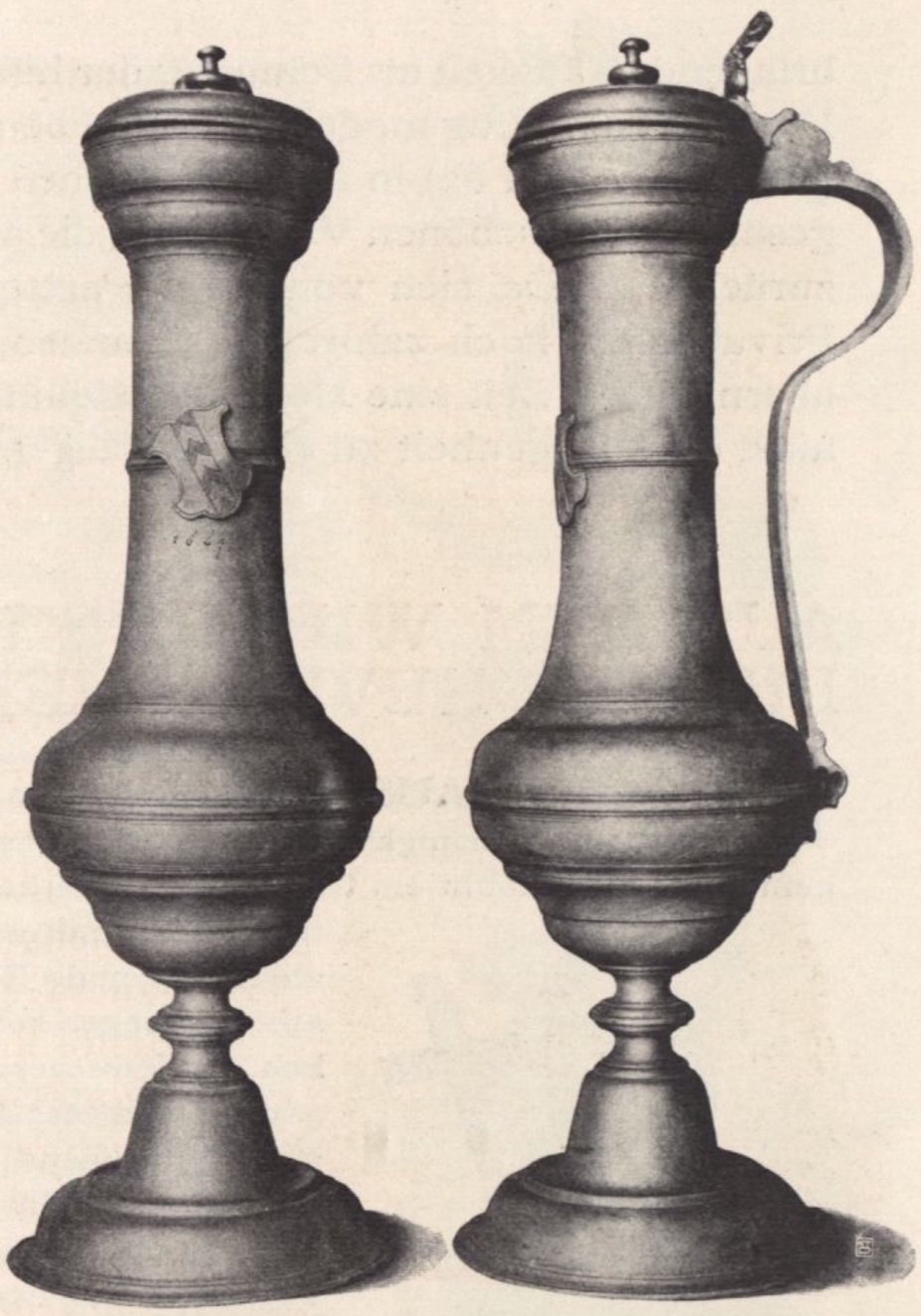
bedauerlicher, als sich unter denselben recht feine und tüchtige Arbeiten bis jetzt unbekannter Meister befinden. Auch in Schlesien, besonders in Troppau, gab es solche. Aus Regensburg stammt der Hauptmeister Troppaus während der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, Joh. Georg Lehnert, der Schöpfer des prächtigen Wandepitaphs,* das 1762 dem ersten Herzog von Troppau aus der Reihe der Liechtensteiner Fürsten gewidmet wurde. Vor wenigen Monaten erst tauchte der treffliche Künstler aus dem Dunkel alter Urkunden auf. Es war das XVIII. Jahrhundert eine günstige Zeit für die Bildhauer. Allenthalben wurden die Kirchen und ihr Schmuck, die Altäre, Kanzeln, das Gestühl etc. modernisiert. Es war ferner Sitte, die Häuser, sei es im Giebel oder im Flur, mit einer bunt staffierten Statue (Madonna, heiligen Johannes von Nepomuk, heiligen Florian etc.) zu schmücken. Auch für die Hausaltäre gab es zahlreiche Statuetten zu schnitzen. Ein Beispiel dieser Art bildet die Holzstatuette des schlanken heiligen Johannes von Nepomuk, die aus einer Odrauer Familie stammt (Abb. S. 60) und aus der Werkstätte der seit der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts daselbst tätigen Bildschnitzer- und Malerfamilie Heinz hervorging, oder die feine kleine Gruppe der heiligen Madonna Immaculata auf der Weltkugel (Abb. S. 61), deren Sockel zwei Putten flankieren, übrigens ein Sujet, das seit Murillos Bildern überaus beliebt in der Plastik des XVII. und XVIII. Jahrhunderts geworden war. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die graziöse Gruppe, die aus dem schlesischen Gebirge stammt und dem Hoch- und Deutschmeisterischen Betriebsdirektor Herrn Karl Sengseis in Bad Karlsbrunn gehört, ein Werk des Freudenthaler Bildhauers Partsch, der in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts daselbst lebte und viele Arbeiten ausgeführt hat.



Troppauer Ratsherrenkrug, 1661, Arbeit des Troppauer Zinngießers Georg Kloß (Städtisches Museum, Troppau)

Ein Namensvetter dieses Meisters, vielleicht ein Nachkomme desselben, war Josef Partsch in Engelsberg, der 1886 im Alter von 75 Jahren starb und besonders im zweiten Viertel des XIX. Jahrhunderts eine sehr frucht-

* Das Werk habe ich soeben im ersten Hefte des V. Jahrgangs (1909/10) der von mir herausgegebenen „Zeitschrift für Geschichte und Kulturgeschichte Schlesiens“ abgebildet und besprochen.